

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 31. Dezember 1892.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . . Fr. 6 80
	Halbjährlich . . . . " 3 40
	Vierteljährlich . . . . " 2 —
Postunion	Jährlich . . . . . " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgerischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 13.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

### Etwas aus der Geschichte der Deutschen in der Stadt Freiburg während den letzten 25 Jahren

III.

Es wird aus dem Vorhergehenden Niemanden entgangen sei, daß der ganze deutsche Gottesdienst auf den Schultern einiger williger Personen beruhte. Es zeigte sich dies unter andern dadurch, daß dem Prediger die vierteljährlichen 25 Fr. entzogen wurden, sobald das Convikt unter der Leitung des Hochw. Hrn. Dr. Beck den Katechismus übernahm. Um dem unhaltbaren provisorischen Zustand ein Ende zu machen, nachdem zu verschiedensten Malen der Versuch gescheitert war, um aus demselben herauszukommen, entsprang der Gedanke, einen deutschen Männerverein zu gründen. Es ist der Männerverein so sehr das Produkt dieses unwürdigen Nothstandes der Deutschen gewesen, daß er mehr von selber entstand und sein Gründer kaum namhaft gemacht werden kann. Die Verlegung einer französischen Predigt statt der deutschen am Halbneunhramt in der Liebfrauenkirche schlug dem Hrn. Dr. Beck aus. Der Männerverein nahm die Sache an die Hand. An die hohe Regierung ward eine Bittschrift abgesandt, sie möchte sich der deutschen Sache annehmen, und im Großen Rath selbst erfolgte die bekannte Interpellation ab Seiten der deutschen Rathsherrn. Wir übergeben hier für den Augenblick alle Episoden, Rückwärtsigkeiten u. s. w., welche diesen „Sturm im Glas Wasser“ charakterisiren. Das bischöfliche Ordinariat legte sich endlich in's Mittel. Nachdem von Ostern bis zum zweiten Sonntag Oktober der deutsche Gottesdienst war unterbrochen worden, übernahm der Hochw. Hr. Kleiser den deutschen Gottesdienst wiederum, nachdem derselbe das erste Mal unter ihm in der Adventszeit aufgehört hatte. Die Frage hat für den Augenblick Ruhe, gelöst ist sie nicht. Ihre Lösung findet sie, wenn Geschichte und Recht, statt Antipathie und Sympathie die Richtschnur bei der Erledigung der Frage bilden.

Wenn hinsichtlich der Entwicklung der religiösen Frage die Deutschen nicht mit Befriedigung auf die letzten 25 Jahren blicken können, so kann dies wenigstens hinsichtlich der Schulfragen geschehen. Ende der 70er Jahre besaßen sie eine höchst mittelmäßige Mädchen- und eine sehr schlechte Knabenschule. Fünf Jahre dauerten die Bemühungen, den schlechten Lehrer zu beseitigen. Ueber zwanzig Jahre ging aus den deutschen Schulen kaum ein Högling des Gymnasiums hervor. Jetzt sind nahezu in allen Gymnasialklassen gute Schüler, welche die städtischen deutschen Primarschulen besucht haben. Und statt zwei deutschen Schulen besitzen wir deren sechs. Wir können es nicht genug hervorheben, welche ein Wandel in dieser Sache innert einem Vierteljahrhundert vor sich gegangen ist. Mit der Entwicklung der Primarschulen hat diejenige des Gymnasiums Schritt gehalten. Nachdem dasselbe

im Jahre 1858 mit zwei Klassen unter einem Professor begonnen hat, haben wir nun ein vollständiges sechsclassiges Gymnasium. Dazu ist die Universität gekommen, die weil katholisch, einen internationalen Charakter stetsfort tragen wird.

Wir kamen vorläufig mit unsern Auseinandersetzungen in der deutschen Sache zum Schluß. Zwei große Lehren wollen wir aus dem Gesagten ziehen. Die erste ist eine praktische und läßt sich in folgenden Worten fassen: Traue mündlichen Versprechungen nicht, nagle Abgemachtes fest. Die zweite ist mehr theoretischer Natur: das geschichtliche Bewußtsein ist uns vielfach abhanden gekommen.

### Eidgenossenschaft

#### Freisinnige in den katholischen Kantonen.

Das Komite der Freisinnigen der katholischen Kantone hat unter Vorsitz von Nationalrat Soller am 19. d. in Bern eine Sitzung gehalten.

Auf Antrag von Nationalrat Stoppani wurde beschlossen, überall, wo dies nicht bereits geschehen, die liberalen Minderheiten zu organisiren und ein Zentralkomitee zu ernennen, dem aus jedem Kanton je ein Vertreter angehört.

Es soll ferner eine Kasse gegründet werden, damit es möglich wird, in Bern einen Korrespondenten zu halten, der die liberalen Zeitungen katholischer Kantone von Bern aus bedienen würde und namentlich Beschlüsse und Kämpfe gegen den Ultramontanismus zur Kenntnis brächte.

Endlich erklärte sich das Komite einverstanden mit dem Programm der radikal-demokratischen Gruppe; es beharrt namentlich auf Punkt 6, welcher lautet: „Wahrung der freisinnigen Bundesinstitutionen gegen alle und jede Uebergriffe des Ultramontanismus und energische Verteidigung der Gewissensfreiheit unter Ausschluß aller Kompromisspolitik.“

Zur Verwerfung des schweizerisch-französischen Handelsvertrages schreibt der „Bund“: „Jetzt aber, nachdem Frankreich unsere Hand schroff zurückgewiesen hat, werden wir ebenso einmüthig und entschlossen zusammenstehen, um den Kampf aufzunehmen. Der Zollkrieg wird mehrere unserer Industrien schwer treffen, so die Uhren- und Maschinenindustrie, die Stickerie. Statt für 11 Mill. werden wir nur mehr etwa für 3 Millionen Käse (feinen) nach Frankreich ausführen. Gut, essen wir den andern im Lande. Stehen wir zusammen, um das einheimische Gewerbe zu unterstützen und die französische Einfuhr ganz abzuschneiden. Der praktische Sinn der Schweizer und ihre Thatkraft wird sich neuen Erwerbszweigen zuwenden und wird neue Absatzgebiete finden. Vor Allem werden wir mit der Ruhe und Würde eines selbstbewußten und wahrhaften Volkes die neue Lage der Dinge erfassen und die Opfer tragen, die uns aufgedrungen werden.“

**Aus dem Bundesrathe.** Der Bundesrath erklärt die Behauptung eines französischen Journalisten, Bismarck habe gesagt, anno 1870 habe der damalige Bundespräsident Schenk Rützelung von Elsaß-Lothringen an die Schweiz verlangt, als unwahr. — War kaum nöthig.

Vom 1. Januar an werden sämtliche französische Importartikel mit dem Generaltarif belastet. Sollte Frankreich hierauf auf schweizerische Produkte keinen Maximaltarif anwenden, so wird der Bundesrath sofort Differenzialzölle von empfindlicher Höhe in Kraft treten lassen.

Vom 1. Januar ab werden sämtliche Drucksachen des Bundes in Duben'scher Orthographie erscheinen.

**Eidgenössischer Schulrath.** Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 24. ds. Herrn alt Bundesrath Welti an Stelle des verstorbenen Nationalraths Riniker zum Mitglied des eidgenössischen Schulraths gewählt.

Der Bundesrath hat beschlossen, vom 1. Januar auf die französischen Waaren und zwar auch auf diejenigen aus Pays de Gex und den französischen Kolonien theils den schweizerischen Generaltarif theils besondere Zollsätze anzuwenden. Der genaue Wortlaut des motivirten Beschlusses wird morgen publizirt. Die Veröffentlichung der vom Bundesrath festgesetzten besonderen Zölle kann erst etwas später erfolgen.

**Bücher-Ein- und Ausfuhr.** Im Jahre 1891 wurden aus der Schweiz an Büchern ausgeliefert nach Deutschland für 2420,000 Fr., nach Frankreich für 424,000 Fr., nach Oesterreich für 129,000 Fr., nach Italien für 123,000 Fr., und nach den übrigen Ländern für 205,000 Fr., insgesammt also für 3301,000 Fr. — Eingeführt wurden Bücher aus Deutschland für 4785,000 Fr., aus Frankreich für 2486,000 Fr., aus Italien für 125,000 Fr., aus England für 64,000 Fr., und aus den übrigen Ländern für 34,000 Fr., insgesammt für 7544,000 Fr. Demnach wurden für 4243,000 Fr. Bücher mehr ein- als ausgeführt. — Außerdem lieferte Deutschland noch für 820,000 Fr. und die übrigen Länder für 31,000 Fr. Musikalien in die Schweiz.

**Schweizer. Portrait-Galerie.** Das 47. Heft enthält die Bilder folgender acht Männer: Eduard Wähler, Nationalrath; Anton von Roten, Nationalrath; Dr. Rudolf Wolf, Professor der Astronomie in Zürich; Dr. Friedrich Burdhard, Rektor; Marc Dufour, eine Autorität auf dem Gebiet der Augenheilkunde; Leopold Brandstetter, Präsident des historischen Vereins der V Orte; Constant Kessel, praktischer Chemiker; Robert Billwiller, Direktor der meteorolog. Centralanstalt in Zürich.

Die Bundesversammlung, welche tüchtig geleistet, wird wahrscheinlich auf künftigen 6. März wieder einberufen. Bundesrechtsverfahren, Bündholzmonopol, Schächtverbot, Tessiner „Revolutionskosten“ und eine Masse anderer Sachen harren der Landesväter.

**Freiburg**  
auf welche die Um-  
wandlung nach dem Regle-  
monats), welcher der  
Lektor: S. Müller.

### Mittel

### rup

Erfolg und die  
Mittels als  
wache, unreinem  
getriebenem Ge-  
und ist angenehm  
gen, Blutarmen,

uschalensyrup,  
tere für die Kur

(276)

### Schweiz

gegründet  
1866

(79)

Abstaum, staubfrei und	150 cm. breit Fr. 22
60 " " "	8
35 " " "	19
20 " " "	18
60 " " "	7
60 " " "	5
150 " " "	31
120 " " "	22
100 " " "	9
75 " " "	6
undweise à Fr. 5.	

### ard

### hr

### ttes

### rde

starke Zugferde zu  
offerten sub. H 1759 F  
dition Saasenstein &  
Schweiz). (336)

### Geschenke

Wahrscheinlich  
den Lotterieloose  
reche in Biasca.  
Stück. Gewinn  
zusammen.  
en.  
t. Karlskirche  
ona. (327)

## Kantone

**Bern.** Der Eid in der Verfassung. Die durch Herrn Steck veranlaßte Eidfrage ist in dem nun von der Vierzigerkommission bereinigten neuen Verfassungsentwurf folgendermaßen gelöst worden: Mit Stimmensmehrheit des Präsidenten wurde beschlossen, daß neu eintretende Großratsmitglieder an Stelle des Verfassungseides, der beibehalten wird, das Handgelübde ablegen können.

**Zürich.** Das Schwurgericht Zürich hat nach zweitägigen Verhandlungen den des Mordes an seiner Stiefmutter angeklagten Ulrich Mosimann von Summizwald, wohnhaft gewesen in Buchenegg, Gemeinde Bollikon, schuldig befunden und wurde derselbe von der Kriminalkammer zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Wie weit in dem zur Großstadt sich entwickelnden Zürich das Schreiberproletariat gediehen ist, beweist die Thatsache, daß an die für Großzürich vakant gewordenen Bureaustellen im Ganzen 2400 Mann sich gemeldet haben.

Die Gesundheitskommission Auserisil konfiszirte zwei Fässer Medizinal-Tokayerwein als gesundheitschädlich, ebenso 35 Brodlaibe eines Bäckers.

**Luzern.** An dem Stift Veromünster (Luzern) befinden sich gegenwärtig drei Sigristen, welche zusammen ein Alter von 200 Jahren zählen. Daß sie den Kirchendienst mit Zufriedenheit der Geistlichen besorgen, bezeugen die 110 Dienstjahre, welche sie mit einander zurückgelegt haben.

**Basel.** Der seit dem Jahre 1875 dem Regierungsrath angehörende kantonale Polizeidirektor Burchardt-Felin hat infolge eines kürzlich erlittenen Schlaganfalls aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht.

**Baselstadt.** Münchensteiner Prozesse. Am letzten Freitag hat das hiesige Zivilgericht die dritte Klage gegen die Jura-Simplon-Bahn erledigt. Es sind der Frau Treher-Oberer von Wülflinswyl, Aargau und deren Kinder für den Verlust ihres Gatten und Vaters und eines 6jährigen Mädchens 26,000 Fr. Entschädigung zugesprochen worden. Die gestellte Entschädigungsforderung lautete auf 41,000 Fr.

**St. Gallen.** Käsehandel. In der Versammlung der st. gallischen Käse- und Milch-Interessenten in Goshau wurden die Aussichten für das Wintergeschäft als sehr trübe geschildert, namentlich in Folge des drohenden Zollkrieges mit Frankreich.

**Aargau.** Eine große Bauernversammlung in Gähensdorf beschloß, vom Großen Rath in einer Eingabe zu verlangen, daß sofort zuverlässige Erhebungen über die Höhe der Bodenverschuldung im Kanton angestellt werden und daß eine Spezialkommission zur Vorbereitung der Einführung des Hypothekemonopols, als des einzigen Rettungsmittels der bedrängten Landwirtschaft, niedergesetzt werde.

Thali, zur Zeit in Lengzburg, hat Aussicht, begnadigt zu werden. Die Regierung von Luzern verwendet sich für ihn und wenn diejenigen von Aargau und Thurgau noch zustimmen, so ist es möglich, dem Bedauernswerthen vorüberhand die provisorische Freiheit zu ermöglichen. Thali sei an Leib und Seele gebrochen.

**Tessin.** Bei Camorino in der Nähe von Bellinzona beschäftigte sich eine Familie mit der winterlichen Arbeit des Holzens. Man ließ an einem über die wilde tiefe Schlucht gespannten Draht in landesüblicher Weise die Wellen bis an einen zugänglichen Punkt herunter. Dabei wurden die Kleider eines Andrea Mozzini durch einen Haken erfaßt und der Mann mußte nun, mit dem Kopf abwärts hängend, die schreckliche 1200 Meter lange Luftreise antreten, 700 Meter über dem Grunde der Schlucht. Den Kameraden gelang es, die Schnelligkeit der Fahrt einigermaßen zu mindern, so daß kein allzuheftiger Stoß erfolgte, als Mozzini unten anlangte. So kam er mit dem Schrecken ohne jede äußere Verletzung davon.

**Waadt.** Beim Schlittschuhfahren auf dem Jouzsee brachen am Montag etwa ein Duzend Böglinge der Industrieschule von Sentier ein und es mußte eine Kette gebildet werden, um dieselben dem kalten Bade entreißen zu können.

## Ausland

**Frankreich.** Der Chef der Pariser Sicherheitspolizei, Goron, ist mit mehreren Detektivs zur Bewachung des Prinzen Viktor Napoleon nach Brüssel geschickt worden. Die Leiter der Republik scheinen demnach ordentlich Angst zu haben. Trotz der sittlichen Fäulniß, welche sich in Frankreich angehäuft hat, glauben wir aber kaum, daß der Kronpräsident Viktor Napoleon, der bekanntlich ein arger Nichtsnutz ist, der Republik gefährlich werden kann.

Präsident Carnot wird immer deutlicher in die Panama-Affaire hineingezogen. Die Behauptung Andrieux, er habe auf der Photographie der Chefs einen Namen ausgemerzt, der eine viel höhere Persönlichkeit als Floquet bezeichne, wird auf Carnot gedeutet.

In Havre ist ein Streik der Hafenarbeiter ausgebrochen, welche eine Erhöhung der Löhne verlangen. Die Zahl der Ausständigen beläuft sich auf etwa 3000. Die Ruhe wurde nicht gestört, jedoch ist beinahe der ganze Handelsverkehr eingestellt.

**Deutschland.** Eine unerwartete Weihnachtsfreude ist einer Berliner blutarmen Tischler-Familie am Donnerstag zu Theil geworden. Ein Schlächtermeister verlor nämlich an dem Eingang der Markthalle in der Dresdenerstraße eine Brieftasche mit 4000 Mark Inhalt; ohne den Verlust zu bemerken, bestieg er sein Fuhrwerk und fuhr davon. Ein Schulknaube, der Sohn eines in der Prinzenstraße wohnenden Tischlers, hatte die Brieftasche aus dem Ueberrock des Schlächtermeisters fallen sehen, er eilte hinzu, hob sie auf und lief nun dem Verlierer nach, der in schlankem Trabe die Dresdenerstraße hinunterfuhr. Endlich wurde der Letztere auf die Jurise des kleinen Burschen aufmerksam, der athemlos keuchend den Wagen eingeholt und dem Schlächtermeister die verlorene Brieftasche entgegenhielt. Der brave Junge mußte nun das Gefährt besteigen, und bald hielt das Letztere vor dem Hause, wo die Eltern des kleinen Finders wohnten. Der Schlächter erklärte kurz den Sachverhalt, zog 200 Mark aus der Brieftasche mit der Bitte, das Geld für den Jungen in der Sparkasse anzulegen. Mehrere Stunden später aber traf eine Sendung Fleisch und Wurstwaren mit einem Briefe des dankbaren Verlierers bei der armen Tischler-Familie ein.

Die Ausfuhr des Deutschen Reiches im Jahre 1891 betrug 5,504 Millionen Franken. Unter den hauptsächlichsten Abnehmern deutscher Produkte figurirt nach England, Vereinigte Staaten, Oesterreich-Ungarn, Niederlande, Rußland, Frankreich, in siebenter Linie die kleine Schweiz, d. h. es wurden in diese Waaren aus Deutschland eingeführt im Werth von 230 Mill. 750,000 Frs., wogegen diese nach Deutschland im nämlichen Jahre nur für 181 Mill. 125,000 Frs. ausführte.

Aus Elsaß-Lothringen, 17. Nov. Am 1. Nov. d. J. fand eine Zählung der Schüler in höhern Schulen Elsaß-Lothringens statt. Danach hatten die öffentlichen höhern Schulen 6635 Schüler, 2612 Katholiken, 3295 Protestanten und 748 Israeliten. Die nicht öffentlichen höhern Schulen hatten insgesammt 2033 Schüler, 1316 Katholiken, 614 Protestanten und 103 Israeliten. Von den Gesamtschülern von 8668 waren demnach 3928 katholisch, 3889 protestantisch und 851 israelitisch.

**Italien.** Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben: „Leo XIII. hat eine wunderbare Lebenskraft, der Körper ist alt, aber die Gesundheit ist vortrefflich und der Geist frisch wie der eines Jünglings. Des Papstes Familie gehört zu den langlebigen; mit Ausnahme seines

vor zwei Jahren 82jährigen verstorbenen Bruders, des Kardinals, haben alle Verwandten des Papstes die Neunzig überschritten. Um 6 Uhr erhebt sich der Papst von seinem einfachen Lager, liest um 7 Uhr die hl. Messe, wohnt dann der Dankmesse bei, nimmt zwischen 8 und 9 Uhr Milchkaffe, sowie Eier mit Butter und empfängt alsdann in Audienz. Um 2 Uhr pflegt der Papst sein Mittagmahl zu nehmen, das aus etwas Minestra und pualcho cosuccia (irgend eine Kleinigkeit) besteht. Fleische genießt er sehr wenig. Darauf unternimmt er seine Spazierfahrt im Garten. Abends wohnt er dem Rosenkranz bei, ist um 10 Uhr eine Suppe und geht um 11 Uhr zu Bett. Der Schlaf des Papstes ist regelmäßig vortrefflich.“

**Oesterreich.** Die Opposition gegen die radikale Kirchenpolitik des Kabinetts Weyerle in Ungarn ist nun schufsbereit. Auf der einen Seite sind es die katholisch-konservativen Magnaten, die unter der Führung des Grafen Tichy sich zum energischen Kampfe geeinigt haben. Der Letztere hat in einem flammenden Artikel erklärt, daß die Kirchenpolitik der Regierung mit der völligen Verjudung Ungarns endete. Der niedere Klerus hat schon längst mobilisirt und er und das hinter ihm stehende Volk sind der eigentliche Kern der Armee in diesem Kampfe; das ist die Garde, die eher stirbt, als sich ergibt. Endlich haben nun auch die ungarischen Bischöfe Stellung genommen und sämtlichen kirchenpolitischen Projekten der Regierung den Kampf angefaßt. Die Bischöfe beschloßen, dem Papst, dem König und der Regierung Memoranden zu überreichen, in welchen ihr Standpunkt klargelegt werden soll. — Der Kampf wird also demnächst beginnen, wenn nicht das Ministerium Weyerle auf Einflüsse der Krone hin, die Dinge wieder in das Stadium der Verjüngung leitet.

**Belgien.** Die Arbeiterfrage erregt in Belgien augenblicklich große Besorgnisse. Es fehlt nicht nur an genügenden Aufträgen vom Auslande für gewisse Industriezweige, sondern es haben zahlreiche kleinere Fabriken in Brüssel, Gent, Courrau, Alost u. in Folge der drückenden Schutzzölle Frankreichs und Amerikas die Arbeit völlig einstellen müssen. Es ist zu befürchten, daß die in Gent vorige Woche so plüßlich aufgetretenen Gewaltthatigkeiten sich anderswo wiederholen werden.

**England.** London ist nicht die einzige englische Stadt, welche dieses Jahr einen katholischen Major erwählte; das gewerbreiche in Devonshire gelegene Barnstaple ist dem Beispiele Londons gefolgt und hat einen Katholiken, Aldermann Brady, an die Spitze der Stadtverwaltung gestellt. Am Sonntag nach der Wahl begab sich der Major, gefolgt von dem ganzen bis zum Mann protestantischen Stadtrathe, nach der Kirche zur Unbefleckten Empfängniß, wo ein feierliches Hochamt celebriert wurde. Barnstaple hat gegen 20,000 Einwohner.

**Norwegen.** Die gesetzgebenden Behörden dieses Landes waren so freisinnig, alle die Ausübung des katholischen Glaubens beschränkenden Gesetze abzuschaffen. Die Katholiken haben jetzt zu allen öffentlichen Aemtern Zutritt, was vorher nicht der Fall war. Im Jahre 1848 zählte man in diesem ehemals streng lutherischen Lande 5000 Katholiken, heute schätzt man die Zahl der regelmäßigen Kirchenbesucher gegen 100,000. Die neugegründeten Kirchen sind Sonntags von den sie besuchenden Protestanten überfüllt; die größere Anzahl der Katholiken sind denn auch Konvertiten. So nimmt gegenwärtig die Kirche des hl. norwegischen Königs Olaf in dessen Lande einen neuen Aufschwung.

## Kanton Freiburg

### Großratsitzung

(Korr.)

Diese außerordentliche Weihnachtsitzung bietet volles Interesse und ist deshalb ziemlich zahlreich

bejuch  
Herre  
die li  
das  
durch  
eigent  
Über  
bank  
daß  
zweim  
wage  
Geset  
in z  
vorn  
Nu  
nur  
deutse  
nur  
leihen  
festset  
n  
Schä  
Proz  
Gr  
Anlei  
sticker  
den  
von  
anlei  
halbe  
nehme  
Du  
daster  
Bild  
nur  
Zube  
Hand  
hatter  
H  
flüßi  
wohl  
zu le  
hält  
bestir  
4000  
auf  
H  
direk  
seine  
glied  
die  
4500  
H  
ihm  
direk  
sie ge  
Berg  
eines  
lehrt  
genu  
seher  
6000  
höre  
plan  
von  
die  
Abst  
haus  
S  
vorh  
Gro  
ange  
elekt  
um  
beze  
miff  
Din  
Leon  
M  
fom  
Der  
Der  
tion  
D  
man

erstorbenen Bruders, wandten des Papstes Um 6 Uhr erhebt einfachen Lager, liebt unt dann der Dank- und 9 Uhr Milch- und empfängt als- hr pflegt der Papst uccia (irgend eine genießt er sehr er seine Spazier-ohnt er dem Rosen- ne Suppe und geht Schlaf des Papstes

tion gegen die radi- ets Wackerle in Un- uf der einen Seite tiven Magnaten, die fischen Bichy sich zum haben. Der letztere Artikel erklärt, daß ng mit der völligen Der niedere Klerus d er und das hinter eigentliche Kern der das ist die Garde, ist. Endlich haben schöfe Stellung ge- schenpolitischen Pro- mpf angefaßt. Die ist, dem König und zu überreichen, in elegt werden soll. — ichtst beginnen, wenn rle auf Einflüsse der r in das Stadium

ge erregt in Belgien isse. Es fehlt nicht gen vom Auslande sondern es haben in Brüssel, Gent, lge der drückenden Amerikas die Arbeit s ist zu befürchten, che so plötzlich auf- en sich anderswo

acht die einzige eng- Jahr einen katholi- was gewerbreiche in ple ist dem Beispiele einen Katholiken, Spitze der Stadtver- tag nach der Wahl gt von dem ganzen en Stadtrathe, nach Empfängniß, wo ein wurde. Barnstaple

enden Behörden dieses alle die Ausübung eschränkenden Gesetze haben jetzt zu allen t, was vorher nicht 1848 zählte man in erischen Lande 5000 die Zahl der regel- egen 100,000. Die Sonntags von den überfüllt; die größere denn auch Konver- rtig die Kirche des as in dessen Lande

### Freiburg

### Sitzung

einachtsitzung bietet halb ziemlich zahlreich

befucht. Nebel und Kälte scheinen den meisten Herren wenig anhaben zu können. Doch vermag die liebliche Sonne nach 4—5 stündiger Arbeit das Nebelmeer mit ihren goldenen Strahlen zu durchbrechen. So wären die Nachmittagsitzungen eigentlich lichtvoller, als die Morgensitzungen. Aber die 15 Millionen der zukünftigen Staatsbank strahlen einen so blendenden Schimmer aus, daß die Finanzmänner bei jedem Schritt sich zweimal umdrehen, ehe sie wieder einen vorwärts- wagen. Daher ist es leicht begreiflich, daß das Gesetzesprojekt über die neue Staatsbank auch in zweiter und dritter Lesung ganz langsam vorwärts kommt.

Aus dieser Berathung heben wir dem Leser nur einzelne Bruchstücke heraus, wobei sich die deutsche Deputation betheiligte. Art. 12 erlaubt nur bis auf  $\frac{2}{3}$  der Kadastererschätzung Geld zu leihen. Hr. Notar Jungo möchte statt  $\frac{2}{3}$  festsetzen. Viele Landwirthe können sich mit den  $\frac{2}{3}$  nicht begnügen. Diese müssen sich dann durch Schadlosbriefe zu helfen suchen, was immer hohe Prozente zur Folge hat.

Hr. Reichlen warnt besonders vor zu starken Anleihen auf die Gebäude.  $\frac{2}{3}$  der Brandversicherung sind ihm zu viel. Er hat Häuser unter den Hammer fallen sehen mit einer Schätzung von 8000 Fr. um ganze 800 Fr. Bei Geldanleihen auf Gebäulichkeiten will er vorsichtshalber an Ort und Stelle eine Expertise vornehmen.

Hr. Python ist nicht dieser Ansicht. Die Kadastererschätzung bietet in der Regel ein sicheres Bild des nominellen Werthes. Sonst wäre sie nur dazu gut, die Steuern davon zu erheben. Zudem hat der Verwaltungsrath die sicherste Handhebe, wenn er sich an die Kadastererschätzung halten kann.

Hr. Käser findet den Generaldirektor überflüssig. Mit zwei Direktoren könnte man sich wohl begnügen, ohne daß die Geschäfte darunter zu leiden hätten. Allein der Antrag Käser erhält die Majorität der Versammlung nicht. Man bestimmt Art. 36 den Gehalt der Direktoren auf 4000 Fr.; denselben des Generaldirektors aber auf 6000 Fr.

Hr. Käser findet es nicht billig, daß der Oberdirektor 2000 Fr. mehr Gehalt beziehe, als seine Mitdirektoren oder selbst als die Mitglieder des Staatsrathes. Er beantragt daher die Befoldung des Hrn. Oberdirektors auf 4500 Fr. herabzusetzen.

Hr. Grand bekämpft den Antrag Käfers. Nach ihm sind 6000 Fr. nicht zu viel; fähige Bankdirektoren müssen gut bezahlt sein, wenn man sie gewinnen oder nicht mehr verlieren will. Den Vergleich des Hrn. Käfers mit dem Gehalte eines Staatsrathes will Hr. Grand im umgekehrten Sinne benützen. Statt den Gehalt des genannten Oberdirektors auf 4500 Fr. herabzusetzen, will er den Gehalt der Staatsräthe auf 6000 Fr. erhöhen. Mit ironischem Lächeln hören die Landesvertreter diesen Verbesserungsplänen zu. Der Antrag Käfers aber, unterstützt von der gesammten deutschen Deputation, erhält die Mehrheit des Großen Rathes nicht. Diese Abstimmung zieht den deutschen Vertretern den haushälterischen Namen Wagenklemmer zu.

\* \* \*

Sitzung vom 29. Dezember. Aus der vorhergehenden Sitzung ist nachzuholen daß dem Großen Rathe ein Begehren des Staatsrathes angekündigt wurde, welches die Vermehrung der elektrischen Kräfte im Wasserwerke von Perolles um 150 Pferdekraft bezweckt. Das Bureau bezeichnete zur Prüfung der Frage eine Kommission, bestehend aus den Hrn. Theraulaz, Dinichert, Bariswil, Regionallehrer, Barraas, Léon Genoud und Ducrest.

Mit 24 gegen 23 Stimmen wurde Zurückkommen auf Art 21 des Bankgesetzes beschlossen. Der Staatsrath beantragte den Zusatzartikel: Der Generaldirektor präsidiert das Administrationskomitee und entscheidet bei Stimmengleichheit.

Ohne Widerspruch wurde der Antrag Bielmann angenommen, lautend, daß das Admini-

strationskomitee aus 3 von dem Verwaltungsrathe und der Direktion zu bezeichnenden Mitgliedern bestehen soll. Ein Mitglied müsse Mitglied des Verwaltungsrathes sein.

Hr. Dinichert schlägt vor, vom Gewinne anstatt 20 % dem Rezervefond 30 % und dem Tilgungskonto 60 statt 70 % zuzuweisen; dieser Vorschlag beliebt.

Hr. Banderweid wollte die Provisionen der Angestellten durch fixe Befoldungen ersetzen, zieht aber nach einigen Erörterungen von Seiten der Hrn. Wülleret und Menoud seinen Antrag zurück.

Eine längere Diskussion entspann sich beim Antrag des Hrn. Dinichert, die Verwaltungsorgane und die Revisoren seien bei selbstverschuldeten Verlusten solidariisch haftbar zu erklären.

Hr. Käser wünscht persönliche Haftbarkeit.

Die Hrn. Chassot und Python setzen auseinander, daß in solchen Fällen die Bestimmungen des Obligationenrechts genügen würden. Hr. Wülleret und Menoud finden den Vorschlag außergewöhnlich und überflüssig, stellen aber keinen Gegenantrag.

Der Antrag Dinichert wird im Sinne der persönlichen Haftbarkeit angenommen.

Als deutsche Betitelung des neuen Institutes wird „Freiburgische Staatsbank“ bezeichnet (Antrag Käser).

**Lehrlingsprüfungen.** Das Komitee des freiburgischen Gewerbevereins hat beschlossen, daß die nächsten Lehrlingsprüfungen Anfangs April abzuhalten seien.

Zur Prüfung werden zugelassen die Lehrlinge und Lehrkinder aller Gewerbe, welche ihre Lehrzeit seit dem 1. Oktober 1892 beendigt haben oder noch vor dem 30. September 1893 beendigen werden.

Die Meister, welche diese Bedingungen erfüllende Lehrlinge haben, sind gebeten, sie bis 15. Januar 1893 im Bureau des freiburgischen Gewerbevereins in Freiburg anzumelden.

Nach eingetretener Anmeldung wird dieses Bureau jedem Betheiligten ein Prüfungs-Reglement, sowie ein Formular zusenden, das auszufüllen und an obige Adresse zurückzusenden ist.

Die Lehrlinge sind in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorhandene Fortbildungs-, Abend- oder Sonntagschulen fleißig zu besuchen, ferner sich auf die Erstellung eines in ihr Fach einschlagenden Probestückes vorzubereiten.

Auf Grund der Prüfung, von Fachmännern aus den verschiedenen Gegenden des Kantons abgenommen, werden eine Anzahl Preise, sowie Diplome für die besten Leistungen zur Vertheilung gelangen. Außerdem werden die Namen der Meister und ihrer geprüften Lehrlinge im „Amtsblatt“ und in den Zeitungen des Kantons veröffentlicht und die besten Probearbeiten wie bis anhin öffentlich ausgestellt werden.

Das Komitee.

**Tüdingen.** (Eingefandt). Hier wird am Sonntag den 1. Jänner, gleich nach dem Nachmittagsgottesdienst, von den Waisenkindern in St. Wolfgang das Theaterstück: „die hl. Elisabeth von Thüringen“ gegeben werden. Daß dem gelehrten Publikum dadurch einige gemehreichen Stunden verschafft werden, dafür bürgt die letztjährige Aufführung. Wir können das Publikum versichern, daß das Stück sehr gut, sogar einige Rollen mit wahren Künstlertalent vorgetragen werden. Wer also einen schönen und genussreichen Nachmittag verleben will, besuche die Vorstellung. Sogar in dieser Kälte einen weiten Weg zu machen, wird Niemanden gereuen. P.

### Landwirthschaftliches

**Ein einfaches Mittel, um fremde Thiere rasch an andere zu gewöhnen.** In landwirthschaftlichen Blättern las ich in jüngster Zeit eine Notiz, worin empfohlen wird, bei Veränderungen im Viehstand, wobei fremde Thiere

die sich in der Regel eine Zeit lang nicht leiden mögen und einander stoßen, die betreffenden Individuen am Kopf und Hals mit Branntwein zu waschen und zu bestreichen. Es sollen dadurch die Thiere veranlaßt werden, sich zu belecken, schnell Freundschaft zu schließen und sich gut zu vertragen. Ich möchte Niemand davon abhalten, den Versuch zu machen, da das Mittel ja an und für sich ganz unschuldiger Natur ist. Es ist ja wohl möglich, daß der Schnaps irgend welchen Einfluß auf die Sinnesorgane der Thiere ausübt, ähnlich wie beim höchstenentwickelten Geschöpfe, dem Menschen, der bekannterweise unter der Wirkung des Alkohols sehr leicht geneigt ist, Freundschaften zu schließen, ohne nähere Prüfung und eingehende Erwägung.

Dagegen fällt mir noch ein weiteres, ebenso unschuldiges Mittel ein, das oft den gleichen Zweck erreicht und welches ich unsern Lesern nicht vorenthalten will.

Die Kühe und Kinder zeigen meistens eine große Begierde nach Käse, wenn sie solchen zu riechen bekommen. Ob diese Vorliebe bloß auf den Salzgehalt und den salzigen Geschmack des Käses zurückzuführen ist, bezweifle ich, weil die Thiere auch jungen, wenig gesalzenen gerne verzehren; das kann uns ja am Ende auch gleichgültig sein; Thatsache aber ist, daß Kühe bei einer kleinen Gabe Käse sehr zutraulich und anhänglich an den Wärter werden. Manchmal habe ich auch schon beobachtet, wie zwei am Pflug oder Wagen neben einander gespannte Thiere, welche vorher sich gegenseitig nicht kannten und während der Ruhezeit immerfort sich beföhden, sofort den Krieg einstellen und sich belecken, wenn jedem beim „Rümi“ ein Stück Käse gereicht wurde. (Ein Stück Brot dazu verschmähen sie gewöhnlich auch nicht.) Was hier bei angespannten Thieren zu erreichen ist, dürfte füglich auch im Stalle bei fremdem Vieh nicht unmöglich sein. — Also guten Appetit, ihr „Loben“, die ihr etwas von dieser Käseoperation zu verspüren bekommt!

(G. in der „Schweiz. Landw. Zeitsch.“)

### Ein allerliebster Brief

an Hrn. Apotheker Golliez, Fabrikant des eisenhaltigen **Muffschalenextrakt**, adressirt:

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen 2 Kindern hatte; sie haben wieder ihre ganze Gesundheit und die schönste Gesichtsfarbe erlangt. sig. Gräfin de la Senne, Nizza. Hauptdepot: **Apothek Golliez, Murten.** Man achte auf die Fabrikmarke der 2 Palmen. (274)

### Gemeinnütziges

Aluminium für Haus- und Militärgebrauch. Betreffs der Verwendung des Aluminiums zur Aufbewahrung flüssiger Nahrungsmittel meldet das „Militärwochenblatt“, daß der Zweifel, ob Flüssigkeiten das Metall angegriffen, wird durch die Versuche des Laboratoriums der Intendanturkomites in Paris gehoben erscheine. Das Metall ist freilich nicht aus allen angestellten, sehr strengen Prüfungen ganz unverfehrt hervorgegangen; die Beschädigungen, welche es erlitten hat, sind aber ganz unerheblich und weit geringer gewesen als andere Metalle erlitten hatten. Die Schlussfolgerungen, welche aus den angestellten Versuchen gezogen wurden, sind die, daß das Aluminium sowohl für den häuslichen Gebrauch überhaupt wie für militärische Bedürfnisse insbesondere hervorragend geeignet ist. Luft, Wasser, Wein, Bier, Cider, Kaffee, Milch, Del, Butter, Fett, Urin, Speichel, Erde zc. greifen es weniger an als die übrigen für ähnliche Zwecke sonst gebrauchten Metalle, wie Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Zinn. Essig und Seesalz ähneln allerdings einige Wirkung, aber in einem so geringen Grade, daß der Verwendung aus diesem Grunde nichts entgegensteht. Ohne allen Zweifel werde daher das Aluminium in Zukunft eine große Rolle spielen. Bei seiner großen Leichtigkeit und bei seiner Widerstands-

fähigkeit gegen Einflüsse der atmosphärischen Luft sei es namentlich für militärische Zwecke in vielfacher Weise verwendbar, indem es sich nicht nur zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln, zur Herstellung von Gegenständen für den Dienst der Krankenpflege und zu Telegraphendrähten eigne, sondern auch ganz besonders zur Anfertigung von Metalltheilen der Ausrüstung, der Bekleidung und Bewaffnung gebraucht werden könne.

Zähes Fleisch weich zu kochen. Da wegen des herrschenden Futtermangels auch viel älteres und dabei ungemästetes Vieh geschlachtet wird, so seien unsere Hausfrauen und Köchinnen darauf aufmerksam gemacht, daß sich auch altes, zähes Fleisch durch nachfolgende Behandlung recht weich kochen läßt. Man gießt nämlich nach dem Abschäumen des Fleisches (auf acht Pfund ein Vössel) Branntwein, und selbst das härteste Fleisch wird hiedurch erweicht, ohne im Geringsten nach Branntwein zu schmecken. Auch das Hinzuthun von Nesselblätter wird guten Dienst thun, und läßt man Fleisch zehn Minuten lang im Wasser liegen, welches mit dem Saft von Melonen veretzt wurde, so soll es beim Kochen zum Zerfallen weich werden.

**Der Unterzeichnete wünscht allen seinen geistlichen und weltlichen Freunden zu Stadt und Land**

**Ein recht glückliches neues Jahr!**

Peter Roggo, Kaplan in Guschelmuth.

### Öffentliche Steigerung

Wegen Aufgabe der Pacht läßt der Unterzeichnete vor seiner Wohnung am Donnerstag, den 5. Januar 1893, von 9 Uhr Morgens an, öffentlich versteigern: eine vierjährige Stute; 7 trächtige Kühe; 4 Kinder, wovon 2 trächtige; zwei Ochsen; 1 acht Monate altes Kalb; 3 Leiterwagen; ein Bernerwägel; 1 Fauchekasten; 2 Egen; 2 Pflüge; zwei Schlitten; Pferd- und Kuhkommete, sowie viele andere Gegenstände, deren Aufzählung zu lang wäre.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Salten (Gemeinde St. Ursen), den 20. Dezember 1892.

(334) Der Versteigerer: Jakob Conis.

### Einrahmungen

elegant und sehr billig, Tableaux, Bilder, Spiegel, Goldleisten und Fensterglas. Gottf. Grumser, Sausannengasse 120, Freiburg. (283)

**Ein Piano** ersten Ranges, kreuzsaitig, mit Eisenkonstruktion nach den neuesten Vorschriften gebaut und direkt aus der Fabrik eingetroffen, wird wegen Liquidationsgründen zu bedeutend herabgesetztem Preise verkauft

bei E. Beetschen, Klavierhandlung, 50, Marktgasse, 50 Bern. (340)



Man hat soeben erhalten

### Gewöhnliches Futtermehl

und wird solches zu sehr billigem Preise abgegeben im Magazin **Wesner-Schirmer**, Oberamts-gasse. (323)

**Geld** zu borgen von Mt. 100 bis 15,000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron**, 74 avenue de St. Ouen, Paris. (324)

### Rußknütschete

in der Wirthschaft „zum weißen Kreuz“ in **Gurmels**, am Sonntag, den 1. Januar 1893; wozu freundlichst einladet (349) **Jos. Jolly**, Wirth.

## Gerichtliche Steigerung

Das Betreibungsamt des Senesbezirks wird am Dienstag, den 3. Jänner 1893, von 9 bis 10 Uhr Vormittags in der Wirthschaft zu Dürdingen, den Nr. 595 des Kadasters von Dürdingen, 1 Schrot, „Dürdinger-Moos“, Waldung von 20 Aren 34 Centiaren (226 Ruthen) betreibungsrechtlich versteigern lassen.

Die Steigerungsbedingungen sind vom 14. Dezember 1892 an im Betreibungsamte Tasers zur Einsicht aufgelegt.

Die Pfandgläubiger und alle übrigen Beteiligten sind hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an der Liegenschaft innert zwanzig Tagen seit gegenwärtiger Publikation dem Betreibungsamte Tasers einzugeben.

Die Nichtangemeldeten werden von der Theilnahme am Ergebnis der Verwerthung insoweit ausgeschlossen, als ihre Rechte nicht durch öffentliche Bücher festgestellt sind.

Tasers, den 24. November 1892.

(342)

Betreibungsamt Tasers: Th. Blanchard.

## Das neueste vollständige Mitglieder-Verzeichniss sämmtlicher 32 Freimaurerlogen

der Schweiz (1891/92) wird demnächst in mehreren Extra-Gratisbeilagen zum Jahrgang 1893 der in Herzogenbuchsee zweimal wöchentlich erscheinenden „**Berner Volkszeitung**“ veröffentlicht. (140 Seiten Quart im Original.) Abonnementspreis jährlich Fr. 6; halbj. Fr. 3.20.

Zahlreichen Bestellungen ladet ein

Der Herausgeber und Redaktor: **U. Dürrenmatt**.

## Chocolat Suchard

für

Festgeschenke

Weihnachten, Neujahr

Chocolade-Bonbons

(280)

Pralinés, Gianduja, Noisettes

## J. Bugnon, Bahnarzt, Freiburg

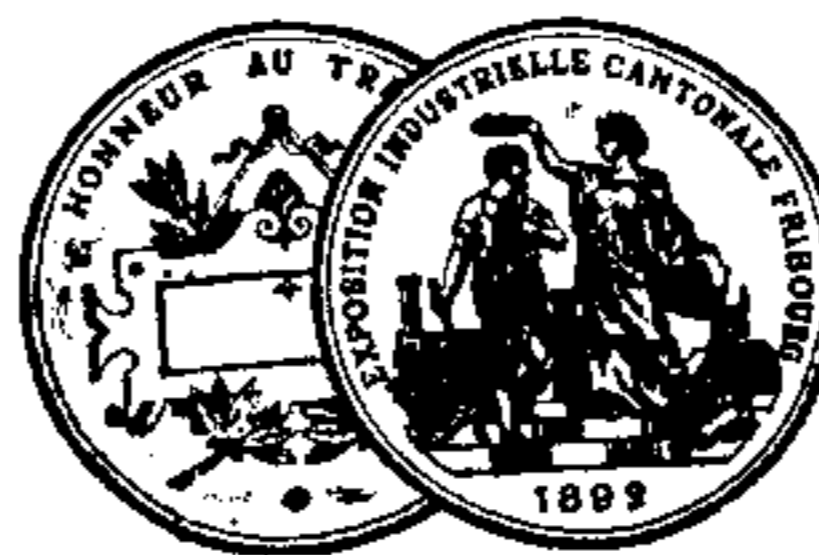
Neue Zähne, in Aluminium gefast, sehr dauerhaft, leicht und billig.

Sichere Heilung der Zähne durch das berühmte englische Mittel des **Dr. Wood**. (214)

## Möbel-Magazin

Zur billigen Waarenhalle

Freiburg, 7 Stalden 7, Freiburg



Silber-vergoldet Medaille

(höchste Auszeichnung)

der kantonalen Industrie- und Gewerbeausstellung in Freiburg

Möbel- und Bettwaaren jeder Art. — Ganze Ausstattungen zu allen Preisen.

Sorgfältige, selbstverfertigte Arbeit

(keine Fabrikarbeit)

Alles zu den billigsten Preisen!

Es empfiehlt sich bestens (136)

(6)

Peter Brügger,

Bau- und Möbelschreiner.

## Anzeige und Empfehlung

Unterzeichnete macht einem geehrten Publikum bekannt, daß sie sich in St. Wolfgang als **Modistin** etablirt hat. Sie empfiehlt sich für Anfertigung von Hüten, Garnituren u. bestens, unter Zusicherung prompter und möglichst billiger Bedienung.

St. Wolfgang, den 21. Dezember 1892.

(326)

Maria Gobet, Modistin.

## Anzeige und Empfehlung

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Magazin für Spezerei- und Kurzwaaren eröffnet hat, und mit allen Artikeln bester Qualität versehen ist. Es empfiehlt sich (314)

Johann Schneuwly, in Dünnewyl.

## Ich bin stets Käufer

von Nussbaum-, Birnbaum- und Kirschbaumholz, sowie von Waldeichen — Baarzahlung. — **P. Dehanez**, im Gasthof „zum Jäger“, in Freiburg. (307)

## Sesam-Verkauf

zu 18 Fr. 50 Cts. per 100 Kilos die erste Qualität. (329)

Johann Dürffing, in Giffers.